August Wilhelm von Schlegel an Maria Löbel
Berlin, 09.07.1841

Empfangsort	Bonn
Handschriften-Datengeber	Strasbourg, Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg
Signatur	MS.2.882,105
Blatt-/Seitenzahl	1 Dbl., 4 S., hs. m. U.
Bibliographische Angabe	„Meine liebe Marie“ – „Werthester Herr Professor“. Der Briefwechsel zwischen August Wilhelm von Schlegel und seiner Haushälterin Maria Löbel. Hg. v. Ralf Georg Czapla und Franca Victoria Schankweiler. Bonn 2012, S. 105–106.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22];https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/3426.

[1] Berlin Hôtel de Russie
d. 9ten Jul. 41.
Meine liebe Marie!
Ich habe diese Zeit her mehrmals zu meiner Freude gute Nachrichten aus Bonn gehabt. Vor 14 Tagen hat mich der Hr. Oberste **v. Flotow** freundschaftlich besucht. Dann erhielt ich einen Brief des Hrn. **Thomas** vom 2ten Jul., zu letzt den Ihrigen vom 3ten Jul. Fahren Sie nur fleißig fort zu schreiben. Wenn ich eine Zeitlang ohne Nachricht vom Hause bin, so werde ich ganz traurig.
Ich hoffe nun, daß Ihr Übel während der guten Jahrszeit völlig gehoben seyn wird. Hüten Sie sich nur ja vor Erkältungen.
Wenn der Speisesaal auch noch diesen Sommer erneuert werden könnte, nämlich die Mauern glatt verputzt und dann mit getäfeltem Holz bekleidet, so wäre es mir sehr angenehm. Wir haben ja so oft darüber gesprochen, daß Sie genau wissen, wie ich es zu haben wünsche. Es [2] wird wohl nicht nöthig seyn, den Baumeister **Leydel** zu Rathe zu ziehen. Der Schreiner **Krumb** wird die Sache schon gehörig auszuführen [wissen]. Wir brauchen aber einen andern Mauermeister als den Quantius. Es wäre kein großer Schaden, wenn der Saal bei meiner Zurückkunft noch nicht ganz trocken wäre, da ich alle die übrigen Zimmer zum Gebrauch frei habe. – Einige Vierecke in dem Saale gegen Falz hin werden sich etwas gesenkt haben: das müßte ausgebessert werden, ehe er neu gemalt wird. Aber das Malen des Fußbodens könnte bis zum Frühlinge ausgestellt bleiben, da der Teppich doch darüber zu ~~lib.~~ liegen kommt. In den Wohnzimmern oben sind hoffentlich die Bretter fest zusammen geschoben, damit nicht jeden Frühling die breiten Spalten wieder zum Vorschein kommen. – In dem chinesischen Zimmer hat das zerstoßene Glas gegen die Mäuse gut geholfen: das könnte ja auch in dem Speisesaal angebracht werden.
[3] Es versteht sich, daß alle Packete, die ankommen in Bonn bleiben u nicht hieher gesandt werden müssen. Vermuthlich ist aus Paris ein Medaillon mit meinem Brustbilde in Bronze angekommen. Zeigen Sie es doch der Frau von **Flotow**. Eben so den alten Psalter, welchen Blume prächtig einbinden sollte. Er muß ja längst fertig seyn.
Die Papiere aus Stuttgart haben Sie gewiß sorgfältig aufgehoben. Es kann seyn, daß ich noch etwas über die verwünschte Geschichte öffentlich sagen muß.
Mich verlangt sehnlichst darnach, wieder zu Hause zu seyn, und an diesem Wunsche, liebe Marie, haben Sie den größten Antheil. Man erzeigt mir viele Höflichkeiten: in der letzten Woche war ich sechsmal nach einander zu Gaste.
Wenn Sie Geld brauchen, so schreiben Sie es mir, oder lassen Sie sich vom Banquier **Cahn** das nöthige auszahlen. Meine Adresse haben Sie letzthin falsch geschrieben. Es heißt:
Hôtel de Russie
<4> Nun leben Sie recht wohl und grüßen Sie die Marianne und Mina.
Ihr treu gesinnter
Schl

Namen

(Mina/Minna, Küchenmädchen)

Blume, Johann Carl Christian

Brenig, Mariane

Cahn, Heinrich Hirsch

Flotow, Auguste Luise Adolfine von

Flotow, Karl Friedrich Theodor von

Krumm, Friedrich Wilhelm

Leydel, Peter Joseph

Quantius, Andreas

Thomas, Theodor

Körperschaften

Bankhaus Cahn (Bonn)

Orte

Berlin

Bonn

Paris

Stuttgart

Werke

Calvin, Johannes: Genfer Psalter [Ü: Ambrosius Lobwasser]

David D’Angers, Pierre Jean: Medaillon von August Wilhelm von Schlegel